KfW Research
Fokus Volkswirtschaft

Wunsch nach Selbstständigkeit verharrt auf niedrigem Niveau; Sicherheitsbedürfnis sticht Gründungsgeist aus

Nr. 449, 26. Januar 2024

Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, georg.metzger@kfw.de

Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit bleibt in Deutschland auf einem Tiefpunkt. Nur 23 % der 18–67-Jährigen hätten sich 2022 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entschieden. Dieses Niveau wird auch nur deshalb erreicht, weil ehemalige und aktuelle Selbstständige einbezogen sind. Ohne diese ziehen nur 17 % der Erwerbsfähigen die Selbstständigkeit einer Anstellung vor, 30 % können es sich allerdings vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen. Das trifft vor allem auf unter 40-Jährige zu, sogar deutlich häufiger als noch vor etwa 10 Jahren.

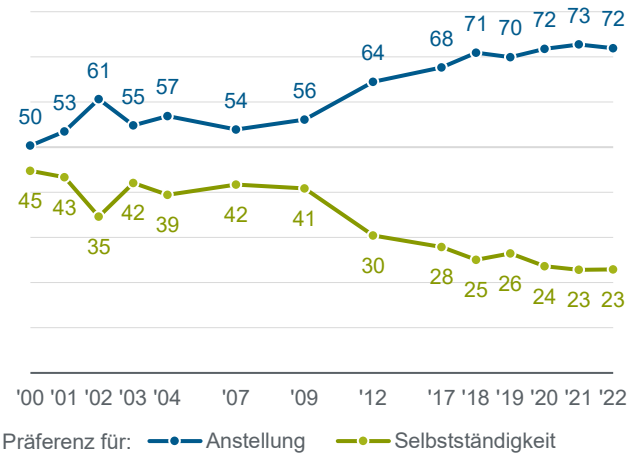
Die noch größer gewordene Kluft zwischen der Präferenz für eine Selbstständigkeit und der Gründungsbereitschaft kann damit zusammenhängen, dass die Attraktivität einer beruflichen Selbstständigkeit gesunken ist, bspw. aufgrund von besseren Jobalternativen oder schlechteren Rahmenbedingungen, sich viele von der Idee zu gründen, aber noch nicht verabschieden wollen. Dabei sind die Gründe dafür, warum einerseits die berufliche Selbstständigkeit an Attraktivität verloren hat, andererseits aber Gründungsbereitschaft fehlt (oder, sofern gegeben, noch nicht realisiert wurde), wohl ähnlich. Die häufigsten sind Sicherheitsbedürfnisse, Bürokratie und Kapitalmangel. Die wichtigsten Maßnahmen, um Gründungspotenziale zu heben, sollten somit diese Aspekte adressieren.

Geringe Präferenz für berufliche Selbstständigkeit …

Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit bleibt in Deutschland auf einem Tiefpunkt. Nur 23 % der 18–67-Jährigen hätten sich 2022 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entschieden (Grafik 1). Demgegenüber präferierten 72 % eine Anstellung. Das ist angesichts des Fachkräftemangels und der damit einhergehenden großen Auswahl an guten Arbeitsmarktalternativen zwar nachvollziehbar, mit Blick auf den Erhalt der breiten Unternehmensbasis in Deutschland – und somit den Wettbewerb – aber besorgniserregend. Der Unterschied in der Selbstständigkeitspräferenz zwischen Männern und Frauen hat sich im Jahresvergleich kaum verändert. Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation hätten sich Frauen 2022 seltener für die berufliche Selbstständigkeit entschieden als Männer (18 vs. 28 %). Das ist zwar auch in vergleichbaren Industrieländern zu beobachten, mit einer Relation von 1,6 zwischen Männern und Frauen dürfte Deutschland aber am oberen Ende eines Ländervergleichs liegen.[1]

Grafik 1: Präferenz für berufliche Selbstständigkeit unverändert niedrig

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren in Prozent.



Hinweis: Aufgrund einer Neuberechnung der Gewichtungsfaktoren können die angegebenen Werte leicht von früheren Veröffentlichungen abweichen.

Quelle: Flash Eurobarometer bis 2012 und KfW-Gründungsmonitor ab 2017.

… aber höhere Gründungsbereitschaft

Bei Menschen ohne Selbstständigkeitserfahrung ist die Selbstständigkeitspräferenz sogar noch etwas geringer. Ohne ehemalige und aktuelle Selbstständige ziehen nur 17 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter die Selbstständigkeit einer Anstellung vor, 30 % können es sich allerdings vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen. Vor knapp 10 Jahren war diese Gründungsbereitschaft etwas seltener (Grafik 2). Bei der Entwicklung zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede nach dem Lebensalter. Grundsätzlich nimmt die Gründungsbereitschaft mit dem Lebensalter ab. Das hängt zum einen maßgeblich mit der verbleibenden Zeit im Erwerbsleben zusammen, die bei Jüngeren noch länger ist und Gründungsgelegenheiten daher wahrscheinlicher macht.

Gründungspräferenz: „Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig?“
Gründungsbereitschaft: „Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen?“

Zum anderen manifestieren sich im Lauf des Erwerbslebens auch Pfadabhängigkeiten, die entsprechend negativ auf die Gründungsbereitschaft Älterer wirken.[2] Die Bereitschaft, sich einmal selbstständig zu machen, wurde in den letzten 10 Jahren insbesondere bei Menschen in den 30ern häufiger. Auch bei Menschen in den 40ern zeigt sich ein Anstieg, allerdings weniger stark, während bei Menschen im Alter von 50+ die Bereitschaft auf sehr geringem Niveau stabil geblieben ist. Die unter 30-Jährigen zeigen 2022 auch eine deutlich höhere Bereitschaft, sich einmal selbstständig zu machen, als noch zehn Jahre zuvor. Im Vergleich zu 2021 ist diese Bereitschaft aber deutlich eingebrochen. Dafür kann der Dämpfer, den Start-ups erhalten haben, mitverantwortlich sein. So hat der Venture Capital-Markt 2021 einen unerwarteten Boom erlebt, womit sich die Finanzierungs- und Wachstumschancen von Start-ups stark verbessert hatten. Mit der schnellen Zinswende zur Bekämpfung der Inflation seit Anfang 2022 haben sich die Finanzierungsaussichten aber wieder auf das vorherige Maß eingetrübt. Da U30-Jährige überdurchschnittlich häufig mit Start-up-Merkmalen wie bspw. einer Wachstumsorientierung gründen, dürften bei deren Überlegungen das Umfeld auf dem VC-Markt eine größere Rolle spielen.

Gründe für das Scheitern von Gründungsplänen …

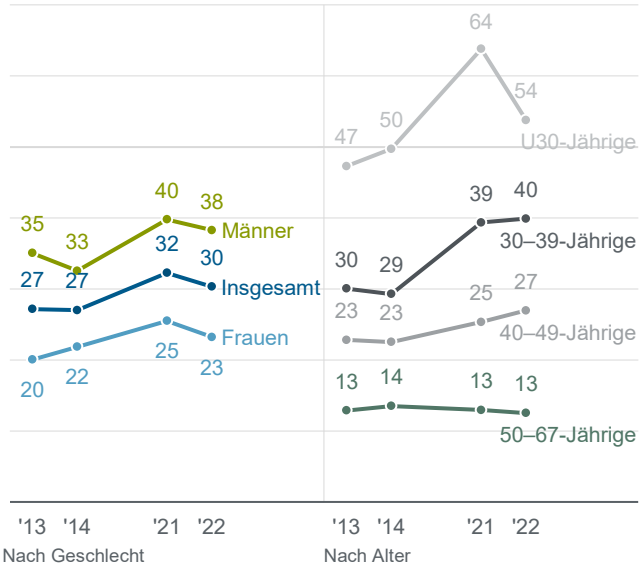
Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit hat sich in Deutschland seit dem Jahr 2000 beinahe halbiert. Die Gründungsbereitschaft ist entgegengesetzt dazu gestiegen, hat sich aber nicht in einem Plus an Gründungen umgesetzt. So ist die tatsächliche Gründungstätigkeit trotz der gestiegenen Gründungsbereitschaft seit 2014 um 40 % zurückgegangen. Erste Indizien, wie diese Entwicklungen zu erklären sind, liefert eine Analyse der Gründungshemmnisse von Personen, die zwar Gründungspläne hatten, diese aber abbrachen. Im Durchschnitt der Jahre 2013/2014 waren die von Planabbrecherinnen und -abbrechern fünf meistgenannten Gründungshemmnisse (1) finanzielles Risiko, (2) Finanzierungschwierigkeiten, (3) Vorteile als Arbeitnehmer, (4) Bürokratie und (5) Angst vor sozialem Abstieg bei einem Scheitern (Grafik 3).

Knapp zehn Jahre später sieht das Bild nur leicht anders aus. Im Durchschnitt der Jahre 2021/2022 heißen die Top 5 aus dem historischen Set an Gründungshemmnisse (1) finanzielles Risiko, (2) Bürokratie, (3) Sorge vor einer zu hohen Belastung von Partnerschaft oder Familie, (4) Vorteile einer Anstellung und (5) Finanzierungschwierigkeiten. Dabei wurden Bürokratie und die Sorge vor einer zu hohen Belastung von Partnerschaft oder Familie im betrachteten Zeitraum deutlich häufiger. Mit Bedenken, ob sich das Geschäft gewinnbringend betreiben lässt und Bedenken wegen hoher Einkaufspreise für benötigte Waren und Dienstleistungen rangieren außerdem seit 2022 neu erhobene Gründungshemmnisse sehr weit oben.

Die Hemmnisse, die im Zusammenhang mit Planabbrüchen am häufigsten auftreten, verändern sich im Zeitverlauf offenbar kaum. Insgesamt scheint ihr Ausmaß aber zugenommen zu haben. Dabei lässt die Häufigkeit von Hemmnissen noch keine Aussage darüber zu, wie ausschlaggebend sie für einen Planabbruch sind. Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass für das Scheitern von Gründungsplänen Sicherheitsbedürfnisse, (verstärkt) Bürokratie und Kapitalmangel die größte Rolle spielen – abseits der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit und des widrigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds.

Grafik 2: Gründungsbereitschaft ist höher als Präferenz für berufliche Selbstständigkeit

Gründungsbereitschaft als Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren ohne Selbstständigkeitserfahrung in Prozent.

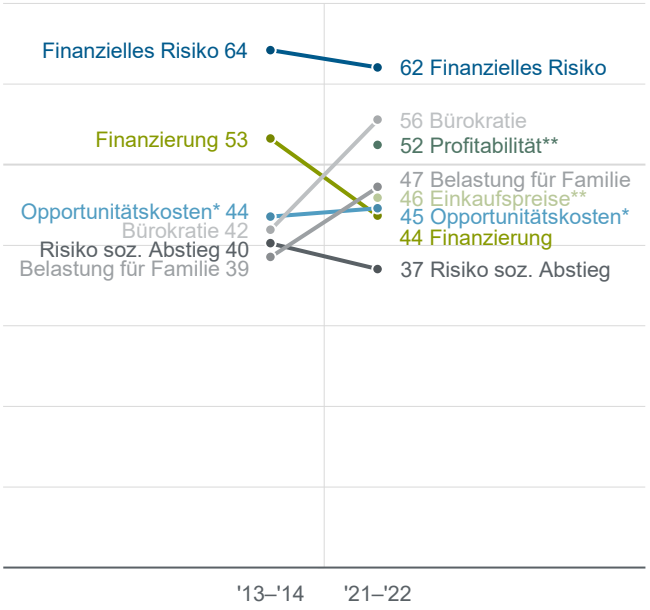


Gründungsbereitschaft: „Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen?“

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 3: Finanzielles Risiko und zunehmend Bürokratie häufigste Hemmnisse bei Personen mit Gründungsplanabbrüchen

Hemmnisse als Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren mit im jeweiligen Jahr abgebrochenen Gründungsplänen in Prozent.



*Opportunitätskosten: Entgangener Nutzen der Erwerbsalternative (Bedenken wegen besserer Jobs oder höherer Karrierechancen als Arbeitnehmer/-in)
** Angaben nur für 2022

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

… sind ähnlich gelagert wie gegen die Selbstständigkeit per se

Die Analyse hat gezeigt, warum Gründungspläne scheitern und somit zur rückläufigen Gründungstätigkeit beitragen. Die schwindende Gründungstätigkeit liegt zum Großteil allerdings darin begründet, dass viele Menschen sich gar nicht vorstellen

können, sich selbstständig zu machen, oder trotz gegebener Gründungsbereitschaft keine Gründungspläne schmieden.

Ist hier die Problemlage ähnlich wie bei den gescheiterten Gründungsplänen oder gänzlich anders? Tatsächlich zeigen sich Parallelen. Finanzielles Risiko und Bürokratie sind die beiden häufigsten Hemmnisse (Grafik 4). Weit verbreitet sind auch als zu hoch wahrgenommene Risiken mit Blick auf Einkommen und soziale Sicherheit sowie fehlendes Kapital – somit ist der Dreiklang Sicherheitsbedürfnisse, Bürokratie und Kapitalmangel auch hier am wichtigsten.

Es gibt allerdings zum Teil sehr große Unterschiede zwischen Personengruppen. So sind bei Frauen die meisten Hemmnisse deutlicher häufiger als bei Männern (Grafik 5). Lediglich ein zu geringes soziales Ansehen im Vergleich zu einer Anstellung ist als Hemmnis ähnlich gering ausgeprägt und eine Geschäftsidee fehlt Frauen offenbar eher seltener.

Unterschiede gibt es auch abhängig vom Lebensalter der Menschen. So sind bei unter 30-Jährigen die meisten Hemmnisse deutlicher seltener als bei den Älteren. Fehlendes Kapital, zu geringe unternehmerische Kenntnisse und Fähigkeiten sowie eine fehlende Geschäftsidee sind bei unter 30-Jährigen aber deutlich häufigere Hemmnisse – so viel häufiger, dass fehlendes Kapital bei ihnen das Haupthemmnis ist. Bei den 30–49- und 50–64-Jährigen kommen die jeweiligen Hemmnisse meist ähnlich oft vor. Vier Hemmnisse sind bei den 50–64-Jährigen aber häufiger als bei den Jüngeren: zu große Arbeitsbelastung, zu große Eigenverantwortung, zu große Angst vor dem Scheitern sowie zu geringes soziales Ansehen im Vergleich zu einer Anstellung. Hierfür könnten die erwähnten Pfadabhängigkeiten des bisherigen Berufslebens ausschlaggebend sein.[2]

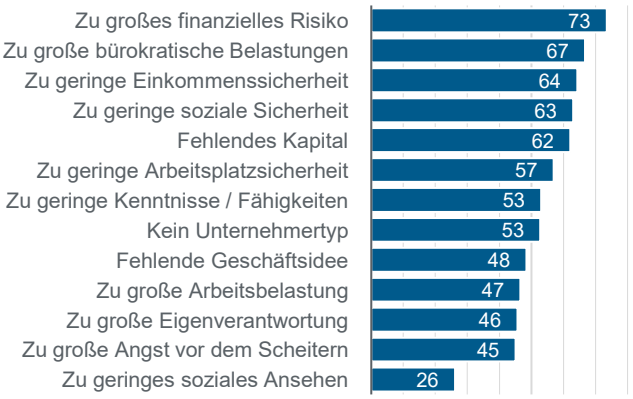
Große Unterschiede in der Wahrnehmung von Gründungshemmnissen gibt es außerdem abhängig von der Gründungsbereitschaft. Bei Menschen, die es sich vorstellen können, sich einmal selbstständig zu machen – wie erläutert immerhin 30 % derjenigen ohne Selbstständigkeitserfahrung – sind Hemmnisse sehr viel seltener: im Durchschnitt über alle Hemmnisse um gut ein Viertel weniger häufig. Das einzige Hemmnis, das (leicht) häufiger ist, wenn Gründungsbereitschaft vorhanden ist, ist fehlendes Kapital. Hierbei spielt sicherlich auch eine Rolle, dass bei Jüngeren Gründungsbereitschaft häufiger und bei eben jenen fehlendes Kapital das größte Hemmnis ist.

Gründungshemmnisse abbauen, Gründungstätigkeit stärken

Sicherheitsbedürfnisse, Bürokratie und Kapitalmangel stehen einer stärkeren und in der weiteren Bevölkerung verankerten Gründungstätigkeit zuvorderst entgegen. Ansatzpunkte, diese Hemmnisse zu reduzieren, liegen auf dem Tisch. Sicherheitsbedürfnisse können beispielsweise mit einem fairen und an der Lebenswirklichkeit von Selbstständigen orientierten Zugang zu den Sozialversicherungssystemen adressiert werden.

Grafik 4: Sicherheitsbedürfnisse, Bürokratie und Kapitalmangel sind die häufigsten Gründe, warum bisher nicht gegründet wurde

Warum können Sie sich nicht vorstellen [ohne Gründungsbereitschaft] bzw. was hält Sie davon ab [mit Gründungsbereitschaft], sich selbstständig zu machen? Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren ohne Selbstständigkeitserfahrung und Gründungspläne in Prozent.



* Personen mit Gründungsplänen in den vergangenen 12 Monaten ausgenommen.

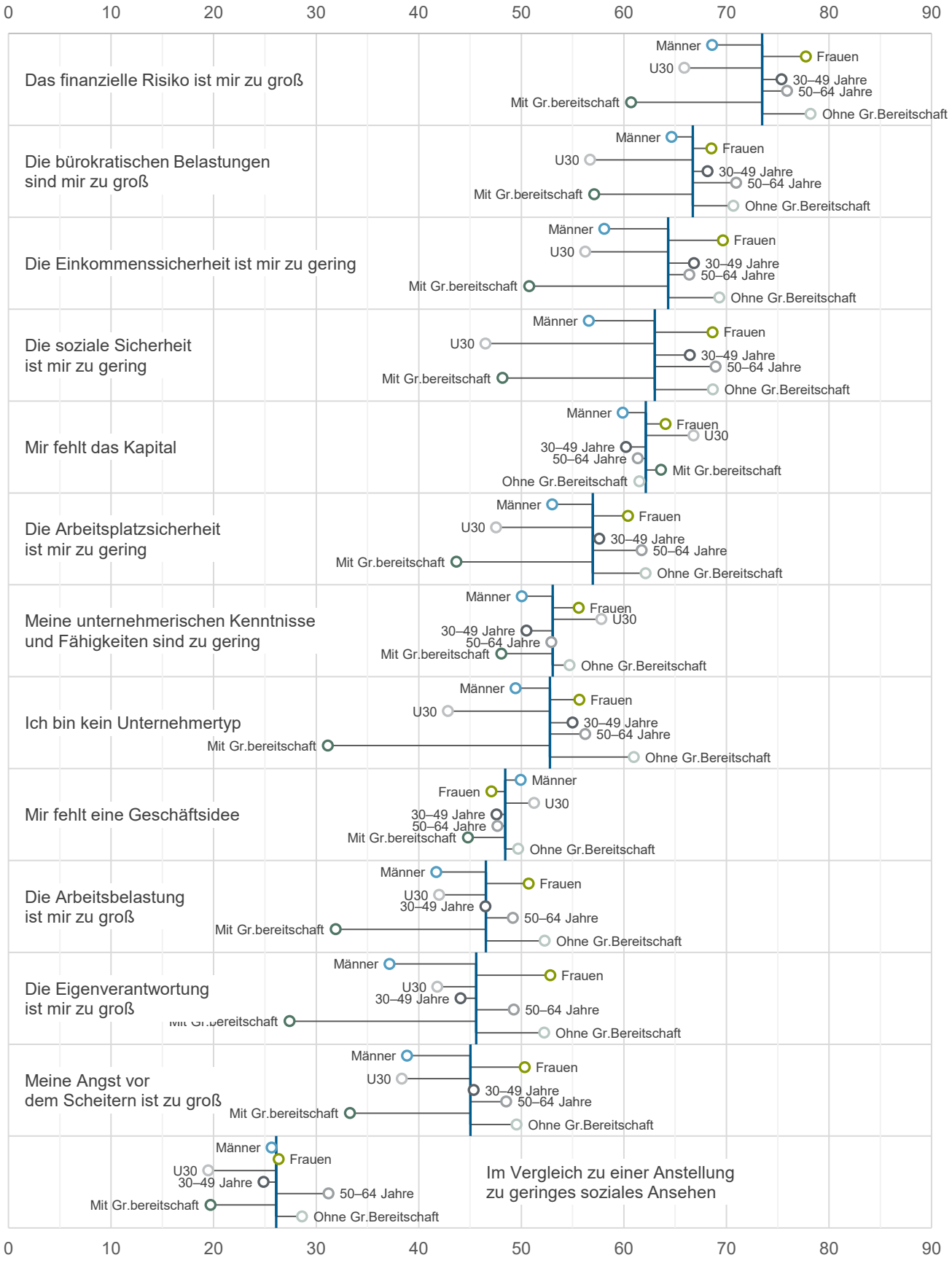
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Darunter fallen Maßnahmen wie eine weitere Absenkung des Mindestbeitrags zur gesetzlichen Krankenversicherung für freiwillig versicherte Selbstständige, eine Ausweitung der Verdienst-, Arbeitszeit- und Beschäftigungsgrenzen, bis zu denen Selbstständige in einer Partnerschaft familienversichert sein können, die Einführung von Gleitzonen ähnlich der Regelung bei Midijobs oder auch eine bessere Abstimmung von Ersatzleistungen wie das Elterngeld auf die Einnahmen- und Kostensituation von Selbstständigen. Darüber hinaus würden bessere Angebote zur Kinderbetreuung die Planbarkeit erhöhen und somit Unsicherheit reduzieren, was insbesondere Frauen das Gründen erleichtern würde. So steht bei Frauen mit minderjährigen Kindern eine bessere Kinderbetreuung auf Platz 1 der Maßnahmen zur Erhöhung der Gründungsbereitschaft, während die Maßnahme bei Männern – ob mit oder ohne Kinder – unter „ferner liefen“ rangiert.[3] Dass Frauen noch immer mehr häusliche Arbeit und Care-Arbeit übernehmen als Männer, hängt auch mit traditionellen Rollenverhalten zusammen. Dieses hat sich bisher nur langsam geändert, wurde in der Corona-Pandemie sogar reaktiviert. Es gilt daher nach wie vor stereotype Rollenmuster weiter aufzubrechen.[4]

Bürokratieabbau ist ein bereits seit Jahrzehnten auf der Agenda stehendes Thema. Dabei geht es weniger um spezifische Probleme, deren Beseitigung eine Gründungswelle auslösen würde, es geht vielmehr um die Gesamtbelastung durch bürokratische Hürden und Hemmnisse, die von vielen Menschen als zu hoch empfunden wird. Gute Ansatzpunkte für gründungsbezogenen Bürokratieabbau sind eine Vereinfachung von Steuergesetzen, Anmeldeprozessen und Formularen, eine Bündelung von Behördenkontakten sowie eine umfassende Digitalisierung der Verwaltung (E-Government).[5] Der Leitgedanke muss lauten: Einfacher, schneller, digitaler.[6] Pragmatische Reformen, wie bspw. im Zukunftsfinanzierungsgesetz, das Regelungen zur Mitarbeiterkapitalbeteiligung praxistauglich gestaltete und somit vielen Start-ups in Deutschland die Mitarbeitergewinnung erleichterte, geben die Richtung vor.

Grafik 5: Teilweise deutliche Unterschiede in der Häufigkeit der Gründungshemmnisse zwischen Personengruppen

Warum können Sie sich nicht vorstellen [ohne Gründungsbereitschaft] bzw. was hält Sie davon ab [mit Gründungsbereitschaft], sich selbstständig zu machen? Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren ohne Selbstständigkeitserfahrung und Gründungspläne in Prozent.



* Personen mit Gründungsplänen in den vergangenen 12 Monaten ausgenommen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Folgen Sie KfW Research auf Twitter/X:
https://twitter.com/KfW

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation:
https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-News-dienste/Newsletter-Research-(D)/index.jsp

---

[1] Metzger, G. (2019), Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit nimmt ab, Lichtblick durch Jüngere, Fokus Volkswirtschaft Nr. 261, KfW Research.

[2] Ebd.

[3] Metzger, G. (2023), Selbstständigkeit für viele nicht attraktiv, Gründungsbereitschaft aber gestiegen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 418, KfW Research.

[4] Viete, S., Metzger, G. und V. Lo (2022), Female Entrepreneurship, KfW Research.

[5] Leifels, A. (2017), Existenzgründer und Bürokratie: für jeden dritten eine Schwierigkeit, aber selten ein Abbruchgrund, Fokus Volkswirtschaft Nr. 175, KfW Research.

[6] Metzger, G. (2023), Dreiklang des Bürokratieabbaus: einfacher, schneller, digitaler, Fokus Volkswirtschaft Nr. 422, KfW Research.